



Erik Bodendieck

## Sapere aude

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn Ihnen dieses Heft vorliegt, sind die Weihnachtsfeiertage und der Start in das neue Jahr schon einige Tage vorüber. Doch als ich diese Zeilen schrieb, stand uns dies noch bevor. Zuerst möchte ich Ihnen und Ihren Familien, Freunden und Verwandten an dieser Stelle ALLES GUTE, GLÜCK UND GESUNDHEIT SOWIE FREUDE für und im Jahr 2025 wünschen.

Wie immer ist auch dieses neue Jahr bei jedem Einzelnen mit Hoffnungen und Wünschen verbunden. Inwieweit alle guten Vorsätze auch Wirklichkeit werden, hängt natürlich meist von jedem selbst ab.

Sie alle haben im vergangenen Jahr viel geleistet. Viele Menschen waren Ihnen sehr dankbar für Ihren Rat, Ihren Handgriff, Ihre Zuwendung, Ihre Therapie, auch wenn es gefühlt immer seltener artikuliert wird. Und wir hören und erleben auch eine steigende Aggressivität und ein überschießendes Forderungsverhalten.

Ich frage mich oft, wo kommt dies her? Mir erscheint die Antwort recht banal, aber ist dieses Verhalten nicht Ausdruck einer Angst? Angst vor Zukunft, Angst vor Verlust, Angst vor Bedeutungslosigkeit. Und vergessen wir dabei nicht oft auch unsere Umgebung, was dann wiederum den Eindruck einer gesteigerten Individualbetonung hervorruft? Doch wie sollte es denn anders sein? Es wird unseren Patienten jeden Tag vermittelt, dass die Gesundheitsversorgung und Pflege nicht mehr bezahlbar und die Qualität der Versorgung schlecht sei, Personal fehle, Termine nicht zur Verfügung stünden und letztlich wird immer wieder von einer Zwei-Klassen-Medizin

schwadroniert. Das muss doch die Menschen in die Angst, ja, wenn nicht sogar in den Wahnsinn treiben. Eine weitere Folge ist die innere Emigration derer, die in den Gesundheitsberufen und der Pflege arbeiten.

Führt das permanente „Schlechtreden“ von Arbeitsbedingungen nicht erst recht dazu, dass man die Arbeitsbedingungen auch als schlecht empfindet? Natürlich gibt es Grund genug, Veränderungen und Verbesserungen einzufordern, aber prallen hier nicht Ideologie getriggerte politische Aussagen mit der Wirklichkeit heftig aufeinander und vergiften den menschlichen Umgang miteinander?

Ideologie führt aus meiner Sicht zu „einfachen“ und meist zu stark verkürzten Aussagen. Das Leben ist nicht schwarz oder weiß. Nein, es ist viel komplizierter und komplexer und lässt sich nicht mit einfachen gesetzlichen Verboten oder Geboten bestimmen. Zumindest nicht in unserer aufgeklärten Gesellschaft, in der sich im Grunde seit dem 16. Jahrhundert das Subsidiaritätsprinzip durchgesetzt hat. Das heißt, es kommt auf jeden Einzelnen an, damit das Räderwerk funktioniert.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Geschichte unseres Landes eine andere gewesen wäre, wenn nicht jeder Einzelne immer wieder an eine positive Zukunft geglaubt und sich in die Verantwortung für die gesamte Gesellschaft gestellt hätte, insbesondere auch in den dunklen Zeiten der Diktaturen. Auch heute sehe und erlebe ich dies an vielen Orten. Da sehe ich Sie, meine Kolleginnen und Kollegen. Ich sehe aber auch viele Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und viele weitere. Alle gemeinsam übernehmen damit die Verantwortung für ein funktionierendes Gemeinwesen. Eben gerade dies macht die Kraft unseres Landes aus.

Auch 2025 werden wieder weltweite Krisen herrschen, die es zu meistern gilt. Und wir werden auch nicht vor tiefgreifenden Veränderungen in unserer ärztlichen Berufsausübung weglaufen können. Vieles ist und bleibt zum heutigen Zeitpunkt unwägbar. Die Lösung für viele Fragen sind nicht einfache Antworten, sondern die Lösung ist, sich auseinanderzusetzen, gemeinsam Antworten auf Fragen zu suchen und miteinander um das beste Ergebnis zu ringen und durchzusetzen.

Lassen wir uns nicht den Blick verstellen und bleiben wir offen. Ideologie und Abgrenzung oder gar Ausgrenzung sind kein Rezept für eine gedeihende Gesellschaft. Akzeptieren wir uns gegenseitig und bieten unsere Hand unserem Gegenüber. Grundwerte des Humanismus, des sozialen Miteinanders und auch unserer christlichen Herkunft müssen dabei immer handlungsleitend bleiben. ■

Ihr Erik Bodendieck  
Präsident